

"Champion" : Tragödie eines Sportlers

Autor(en): **Ilg, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 38

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

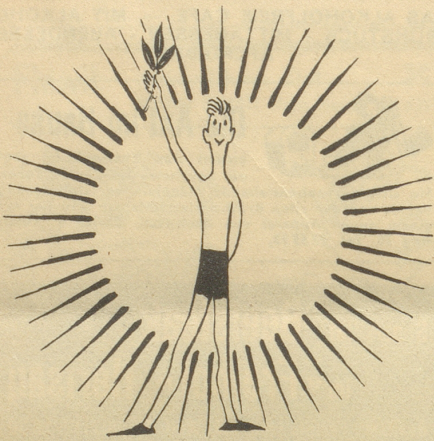
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Champion“

TRAGÖDIE EINES SPORTLERS

VON PAUL ILG

Als Timmermann seinen epochalen olympischen Sieg im Hundertmeterlauf errang, wurde er wie üblich Gegenstand genealogischer Betrachtungen. Nicht nur die nationale — die Presse aller Kontinente beschäftigte sich wochenlang mit ihm. Sein Ruhm reichte von Hertogenbosch bis Sydney. Die Berichterstatter entdeckten wunderbare Zusammenhänge. Wendungen wie: «Schon als fünfjähriger Knirps pflegte er gleichsam im Flug über alle Gräben zu setzen, mit zwölf Jahren erblickte er im Läufer von Marathon sein erhaben-



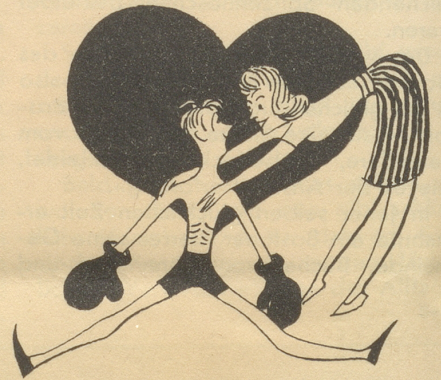
stes Vorbild» — waren an der Tagesordnung. Sogar seinen Vorfahren wurden dergleichen Eigenschaften nachgerühmt, namentlich jenem Feldscher Timmermann, der nach der Schlacht bei Mook im Dauerlauf die erste Kunde von der Niederlage der Nassauer nach Hertogenbosch brachte. Kurz, Timmermann wandelte sich vom Namen zum Begriff. «Der läuft wie Timmermann!» wurde zur stehenden Redensart. Wenn eine junge Mutter die Arme ausbreitete, um die ersten Schritte ihres Kleinsten zu überwachen, rief sie überselig: «Komm, min soet Timmermännche!»

Seit Piet Paltjens hatte in den Niederlanden kein Name solche Volkstümlichkeit erlangt. Selbst die Königin ließ es sich nicht nehmen, den Glorreichen eigenhändig zu beglückwünschen, wobei

sie schalkhaft andeutete, daß es ihr ein Vergnügen und eine Ehre sein werde, einem künftigen Sprößling des Läufers Patin zu sein. Timmermanns Rückkehr von der Olympiade nach Hertogenbosch gestaltete sich zum Volksfest. Im Triumph wurde der Sieger vom Bahnhof zum Rathaus getragen, wo ihn der Schultheiß in begeisterter Ansprache als Zierde der Stadt willkommen hieß. Er wußte nicht, wie ihm geschah. In allen Auslagen waren Bilder des schmächtigen Jünglings zu sehen. Das originellste zeigte ihn im Schoß der Familie. Als dreizehntes Kind (Ironie des Aberglaubens!) eines spindeldürren Schneidemeisters und dessen rundlicher Gattin war er bis anhin dem väterlichen Beruf treu geblieben. Dutzende von Hertogenboschern liefen in Hosen herum, die der Champion genäht und gebügelt hatte. Die Schneiderei Timmermann nahm denn auch einen ungeahnten Aufschwung. Obwohl der neugebackene Weltmeister nicht länger mit gekreuzten Beinen auf dem Ladentisch saß! Schon war er nämlich umworben von Agenten und Filmgesellschaften und nur sein echt niederländischer Bürgerstolz hielt ihn ab, den großen Verlockungen Folge zu leisten. Er hatte ja wahrlich auch ohnedies prächtige Aus-

sehen! Kaum ein Jahr nach der Heimkehr des Siegers ereignete sich die nicht minder aufsehenerregende Katastrophe. Uneingeweihte, darunter sämtliche Sportberichterstatter, gaben seine überraschende Niederlage gegen den Kanadier O'Hara Pingpong als Ursache an. In Wahrheit lief es auf eine simple Liebesgeschichte hinaus. Timmermann hatte einen Schulfreund namens Oliver van der Putte, der den Hertogenboscher Goldschmiedskreisen angehörte. Ihm verdankte der ehemalige Schneiderlehrling seine sportliche Ausbildung. Zuerst versuchte Oliver seinen zaghaften Freund für das Boxen zu interessieren. Als er ihn durch die Arbeit am Punching-Ball genügend vorbereitet wählte, forderte er Timmermann eines Tages regelrecht zum Kampf heraus, wobei er ihm alsbald einen

zünftigen Kinnhaken versetzte... Die Wirkung war verheerend. Der Schwächling taumelte an die Wand, verlor Blut und fiel bei seinem Anblick in Ohnmacht. In diesem bedauernswerten Zustand erreichte ihn sein Schicksal in Gestalt der Jungfrau Virginia van der Putte, die sich des Bewußtlosen rührend annahm und ihm, als er die Augen endlich wieder öffnete, eine noch weit gefährlichere Wunde schlug. Es war die Liebe auf den ersten Blick! Wie aber hätte ein armseliger Schneidergesell auf Gegenliebe der vornehmen Goldschmiedstochter hoffen dürfen?



An diesem Punkt setzte ein, was in keinem Lebensabriß stand: ein heroisches Ringen mit seines Körpers Erbarmlichkeit! Boxer? Nein, dazu war er entschieden zu schwach. Weshalb aber sollte er es nicht mit seinen flinken Beinen wagen? Leichtfüßig gleich einer Gazelle, versuchte er sein Heil mit Laufen. Zwar hätte er es wohl auch als Modekünstler probieren können. Allein, was galt in den Augen eines Mädchens von heute etwa ein Antoine im Vergleich mit einem Olympiasieger? Von andern Künstlern gar nicht zu reden!

Und richtig — bald sah ihn die reizende Putte, deren Zauber er völlig erlag, mit ganz andern Augen an. Kein Wunder, denn schon glänzte er als Fixstern am Sporthimmel und das ganze

BUFFET

Kenner schätzen unsere Weine

BASEL

Hand in Hand

gehen die Qualitäten der Küche und des Kellers. Der Gast ist befriedigt. Direkt am Bahnhof

Aarau Hotel Aarauerhof

Restaurant **Bar** Feldschlößchen-Bier
Tel. 2 89 71 Inhaber: E. Pflüger-Dietschy
Gleiches Haus: **Salinhotel Rheinfelden**

zur „Waid“

Wunderbare Aussicht auf Zürich

Mit Tram 7 bis Bucheggpl.
Tel. 26 25 02 H. Schellenberg

Land schaute auf ihn. Zweifellos war er auf dem besten Wege, sein schönstes Ziel zu erreichen — da kam, sehr zur Unzeit, O'Hara Pingpongs Herausforderung!

«Sie werden den abscheulichen Neger schlagen, nicht wahr? Ach bitte, bitte, mir zuliebe!» drang Virginia grausam, ehrgeizig auf den jüngsten Helden der Arena ein, der sich doch so gerne noch einige Zeit unumstritten der Sonne des Ruhms und der Liebe erfreut hätte. Aber ach! er getraute sich nicht, die Herausforderung des Kanadiers abzuweisen, zuerst einmal sein Lebensglück zu starten, aus Furcht, in Virginias Augen

als Feigling zu erscheinen. Schweren Herzens trat er gegen seinen gefährlichsten Rivalen an und — verlor. Das Handicap war zu groß, denn Pingpong kämpfte ja nur um den Weltmeistertitel, den er spielend gewann. Schon vor dem Ziel brach Timmermann kläglich zusammen. Es war eine vernichtende Niederlage. Um den eben noch himmelhoch Gefeierten entstand ein furchtbares Vacuum. Selbst die Filmleute wollten nichts mehr von ihm wissen. Was mochte gar die Königin, der Schultheiß seiner Vaterstadt von ihm denken? Ein bankrotter Kaufmann konnte sich zur Not wieder aufrichten, aber ein lächer-

lich gewordener Champion, ein zusammengeknickter Weltmeister?

Der Unglückselige kehrte nicht mehr nach Hertogenbosch zurück. Wie hätte er es nach solchem Versagen wagen können, der stolzen Virginia van der Putte nochmals vor Augen zu kommen? Sie hätte ihn wohl mitleidig gefragt: «Gedenken Sie wieder in die Werkstatt Ihres Herrn Vaters einzutreten?»

Sic transit gloria mundi! Wie rasch vergift die undankbare Welt ihre einstigen Lieblinge. Zwei Monde nach seinem rätselhaften Verschwinden (es hieß, er habe sich in den Urwald geflüchtet) sprach niemand mehr von Timmermann.

So geht es, wie ihr alle wißt,
Wenn's „Hotel Lattmann“ man vergißt,



HOTEL LATTMANN BAD RAGAZ

Krannig-Rahmen sind es wert,
Daß der Künstler sie begehrt.

Krannig, das altbekannte, gute Spezial-
geschäft für Gemälderahmen Zürich
Selnaustraße 48, Nähe Ober, Tel. 23 75 19



„Seit ich wieder Auto fahre, ist meine Ver-
dauung miserabel.“
„Trink jeden Morgen
nüchtern ein Glas →
zur natürlichen Darm-
aktivierung.“

BIRMO
BITTER-WASSER

In Apotheken, beim Mineralwasserhändler

Jede Mutter braucht VINDEX



zur richtigen Wundpflege

FLAWA SCHWEIZER VERBANDSTOFF-
UND WATTEFABRIKEN FLAWIL

5

Reisende tun für Notizen
COLORMETAL-SIX benutzen

Der schweizerische
Sechsfarbenstift

Modell 0 Fr. 9.80 } + WUST
Modell 00 Fr. 12.50 }

in allen Papeterien erhältlich

Hotel Hecht Appenzell

altbekannt, altbewährt. All no guet
ond gnuog. Neue Morgentaler Kegel-
bahn. Telefon 8 73 83 A. Knechtle



Briefe an den Nebelspalter:

Lieber, tapferer Nebelspalter!

Zu jener Zeit, wo alle, beiderseits
des Rheines Nazi werden sollten,
wo sie das Stachelschwein, die Schweiz,
vor'm Morgenessen metzgen wollten,
da hast Du, kleiner Held, Dich nie gescheut,
hast mutig, trotz den Wespen, dreingeschlagen.
Das hat uns Hirtenbuben hoch erfreut;
drum muß ich sieben Fränklein für Dich wagen.

Mit den herzlichsten Grüßen
Dein Schwyzerbueb

J. H.

23

Ein wenig Rasieröl 555 vor und nach
dem Rasieren auf die Haut aufgetragen,
wirkt Wunder.

RASIEROEL

555

CLERMONT ET FOUET